Zum Ausbildungsbedarf aus Sicht der Archive : einige Bemerkungen = Autour de la formation de base, de la formation postgrade et de la formation continue : quelques points de vue d'archivistes

Autor(en): **Nebiker Toebak, Regula / Zwicker, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **15 (2000)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-768968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZUM AUSBILDUNGSBEDARF AUS SICHT DER ARCHIVE: EINIGE BEMERKUNGEN

AUTOUR DE LA FORMATION DE BASE, DE LA FORMATION POSTGRADE ET DE LA FORMATION CONTINUE: QUELQUES POINTS DE VUE D'ARCHIVISTES

Le troisième niveau de la formation des professionnels du monde des archives, des bibliothèques et des centres de documentation doit encore être mis en place. S'il existe déjà des modèles, par exemple le CESID à Genève, une réflexion de fond doit encore être menée au sein des associations; en effet, une multitude de points restent à déterminer. Quel type d'institution doit-il accueillir cette formation? Une HES? L'université? Les filières doivent-elles être entièrement ou partiellement séparées? Quel doit être le contenu de l'enseignement? Les archivistes étant dans leur majorité titulaires d'un diplôme universitaire en histoire, ils connaissent les forces et les faiblesses des universités.

Parmi les enseignements aujourd'hui donnés dans les facultés de sciences humaines, de droit, d'économie, un certain nombre pourraient être adaptés aux besoins des archivistes; nous pensons aux cours d'histoire, de droit, d'histoire du droit, d'histoire des institutions, de paléographie, de sciences auxiliaires de l'histoire. Mais d'autres enseignements doivent encore être conçus et créés. Ce qui se fait à l'étranger peut servir d'exemple.

La mise sur pied d'un programme cohérent nécessite une réflexion sur le futur cahier des charges des archivistes, afin de leur donner un bagage leur permettant de faire face à tous les défis. Elle implique aussi une définition de la mission fondamentale de la profession, ce qui accroît l'intérêt du débat. Nous avons recueilli quelques brefs témoignages pour servir de pistes de réflexion. *BRL*

➡ ***vgl./voir Seiten/pages 14–16***

AU SERVICE DE LA FORMATION

Le 29 mai 2000, le comité de l'Association des archivistes suisses a décidé la mise en place d'une «task force» ou groupe d'intérêt comme force de soutien à la réflexion sur la formation. Ce n'est pas une mesure de défiance par rapport aux structures existantes sur la formation; au contraire, elle doit permettre d'approfondir les approches de notre association et faire le consensus autour de questions stratégiques. La Délégation à la formation des trois associations AAS, ASD et BBS continuera d'être l'espace commun de la réflexion et de l'harmonisation des approches.

Le comité a forgé son opinion à l'examen des exigences de la formation commune et à la lumière des défis à relever de suite ou à terme. Il a consulté au préalable plusieurs de ses membres, en particulier les directeurs des Archives cantonales et fédérales, lors de leur séance plénière du 17 mai 2000. Il a fixé trois objectifs à la «task force»: profil et contenu de la formation postgrade, formation continue et critères d'évaluation des Hautes Ecoles Spécialisées dans les sciences de l'information. Elle a nommé quatre directeurs ou représentants d'Archives cantonales qui travaillent avec les membres de l'AAS à la Délégation à la formation et le président de la Commission de formation. Il a chargé son président de le représenter. Divers directeurs d'Archives cantonales et les Archives fédérales seconderont à la demande la «task force».

La réunion constitutive a eu lieu le 28 juin, à Berne. Elle a défini le mode de fonctionnement de la «task force» et ses premières échéances.

Le comité

Auszug aus dem Statement von Anton Gössi, Staatsarchivar, Luzern, während der Podiumsdiskussion der VSA-Arbeitstagung, Bern, 7. April 2000 (vgl. ARBIDO 6/2000). Gössi äusserte sich über die Unterschiede zwischen den drei I+D-Berufen und über die Ausbildung generell.

«Die Ausbildung ist [...] nach wie vor eines unserer grossen ungelösten Probleme. *Hermann Rumschöttel*, der jetzige Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns, hat 1978 an einem österreichischen Archivtag in Kitzbühl, wo es um die Archivarsausbildung ging, folgenden, m.E. bemerkens- und beherzigenswerten Satz geprägt: ‹Die Sorgfalt, mit der sich die Angehörigen eines Berufsstandes um ihren Nachwuchs kümmern, ist ein Gradmesser für die berufliche Selbsteinschätzung› *(Scrinium. Nr. 17. 1978. S. 19)*.

[...]

Der archivische Aufgabenkanon kann m.E. mit folgenden vier Tätigkeiten umschrieben werden:

❶ Übernehmen und Bewerten von Unterlagen unterschiedlicher Herkunft (Ich denke dabei an das Schriftgut der Verwaltung, der wir zugeordnet sind, und an Privatarchive);

❷ Sichern der archivwürdigen Unterlagen durch geeignetes Lagern, Konservieren und allenfalls Restaurieren;

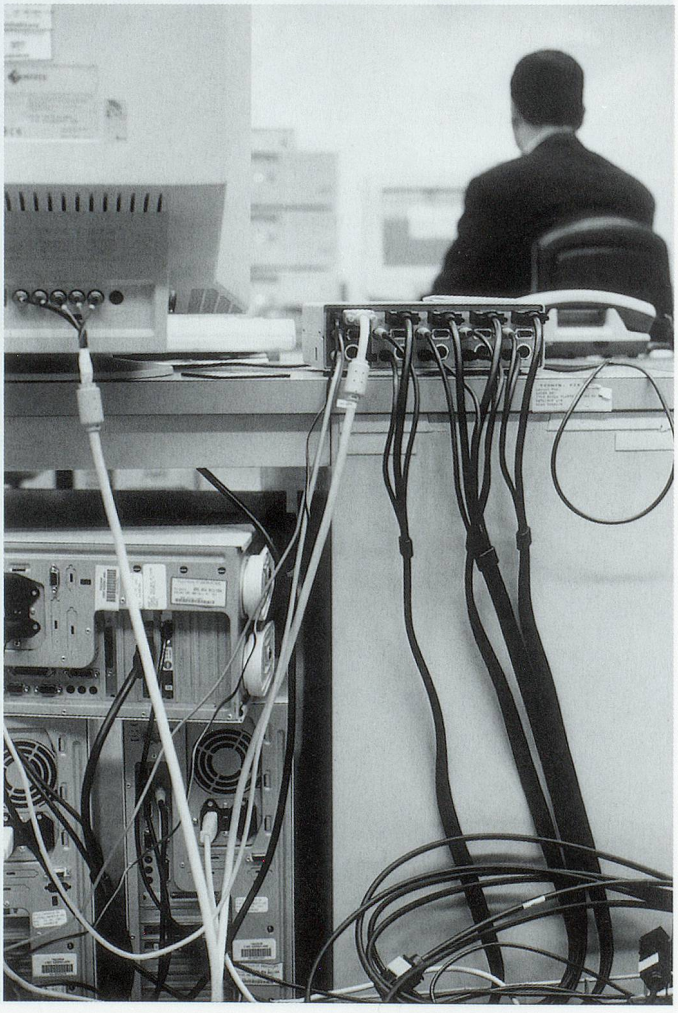
❸ Erschliessen der übernommenen Unterlagen durch geeignete Findbücher und Register;

❹ Mitteilen, d.h. Bekanntmachen der übernommenen Unterlagen durch unterschiedliche Aktivitäten.

[...]

Mit den Bibliothekaren gemeinsam sind lediglich die Aufgaben 2 und 4:

Bestandserhaltung und Vermittlung. Mit den Dokumentaren gemeinsam scheint mir nur Aufgabe 4 zu sein, da die Informationen in den Dokumentationszentren im Allgemeinen eine kurze Lebenszeit haben, während der sie nämlich gefragt und noch nicht überholt sind. Völlig unterschiedlich ist somit zum einen der ganze vorarchivische Bereich inklusive die Bewertung und zum zweiten die Erschliessung. Wenn wir uns diesen Befund in einem Bild veranschaulichen, kann das wie folgt aussehen: Wenn ein Archiv und eine Bibliothek baulich und organisatorisch zusammengelegt werden, dann macht das Sinn bei der gemeinsamen Nutzung des Lesesaals, der Reproabteilung, der Konservierung und Restaurierung und selbstverständlich beim gemeinsamen Magazin. Eigene und nicht vergleichbare Sachkompetenz ist aber auf beiden Seiten bei der Akquisition und bei der Erschliessung, Repertorisierug resp. Katalogisierung, notwendig. Mindestens die Hälfte bis zwei Drittel der Tätigkeiten der Bibliothekare und Archivare sind unterschiedlich. Gegenüber den Dokumentaren ist der Anteil des Unterschiedlichen noch viel höher.



Was muss die Ausbildung berücksichtigen, um diesen Entwicklungen gerecht zu werden?
In Bezug auf die [...] Frage – Konsequenzen für die Ausbildung - heisst das, dass die Ausbildung nur in einem kleinen Teil gemeinsam erfolgen kann, wenn sie seriös sein will. In dieser Beziehung muss man grosse Fragezeichen hinter das derzeitige Ausbildungsmodell von I+D setzen. Ein Y-Modell wäre angezeigt: kurze Zeit gemeinsame, längere Zeit getrennte Ausbildung für die drei Berufsgattungen, wie das im Potsdamer Modell der Fall ist. Diese Erkenntnis ist, wie mir scheint, in Deutschland zur *communis opinio* geworden. Ich möchte Ihnen dazu provokativ drei Zitate vorlesen. Ich tue dies auch deshalb, weil der VSA m.E. zur Zeit etwas einseitig nach Westen schaut, und die deutsche Position kaum mehr wahrnimmt.

- An einer Arbeitstagung des VSA 1996 in Luzern zum Thema Erschliessung sagte *Wilfried Schöntag*, der Präsident der badenwürttembergischen Archivverwaltung, zum Problem Ausbildung: ‹In der Schweiz wird die Integration der Ausbildung von Bibliothekaren, Dokumentaren und Archivaren weitgehend befürwortet. ... Es gibt unbestritten Gemeinsamkeiten, die jedoch aus archivischer Sicht keine gemeinsame Ausbildung rechtfertigen.›
- Im Jahre 1997 fand an der Archivschule Marburg ein Kolloquium zum Thema Qualitätssicherung und Rationalisierungspotentiale in der Archivarbeit statt. Der bereits genannte *Hermann Rumschöttel* sprach zum Thema Ausbildung. Sein Referat bestand aus 10 Thesen. Ich lese Ihnen kurz die Thesen 1, 8 und 9 vor:
  ‹1. Die Institutionalisierung einer eigenständigen archivarischen Fachausbildung, die Überwindung der gemeinsamen Ausbildung mit anderen Berufen war der entscheidende Schritt zur Professionalisierung des Berufs und zur Entwicklung eines unabhängigen Berufsbildes des kompetenten Fachmanns Archivar.
  8. Eine generelle Ausbildungsintegration im Bereich von Information, Kommunikation und Dokumentation, die einen überall einsetzbaren, weil universaldiletantischen Informationsgeneralisten zum Ziel hat, wäre für die Archivträger ein Rückschritt.
  9. Die derzeitigen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen für Archivare stellen für potentielle Arbeitgeber sicher, dass der Archivar zumindest eines kann: archivieren.›[1]

- 1994 schrieb die Leiterin der Archivschule Marburg, *Angelika Menne-Haritz* in einem Aufsatz im ‹*Archivar*› mit dem Titel: ‹Das Provenienzprinzip – ein Bewertungssurrogat?› im Zusammenhang der Verwissenschaftlichung der professionellen Beschäftigung mit Archiven: ‹Die aktuellen Tendenzen weisen [...] eher auf eine Auflösung der Grenzen des Berufs in Richtung auf historische und allgemeine Dokumentation, auf Schematisierung durch Elektronisierung und auf Records Management [...].

[1] *Hermann Rumschöttel*, Ausbildungs- und Prüfungsordnungen als Qualitätsangebot an potentielle Arbeitgeber. In: Qualitätssicherung und Rationalisierungspotentiale in der Archivarbeit. Veröffentlichungen der Archivschule Marburg. Nr. 27. 1997. S. 77–88.
[2] *Der Archivar*. Nr. 47. 1994. Sp. 251-252.

WISSENSCHAFTLICHE ARCHIVARINNEN UND ARCHIVARE MÜSSEN SO AUSGEBILDET WERDEN:

❶ Fundamentaler Sinn für Historie. Es geht um die *Genese* der Dinge und Sachverhalte, nicht einfach um ihr Vorhandensein, und es geht um das Wesen der Mitteilung über diese Sachverhalte (vor allem Macht, Sprache und Technik).
❷ Sinn für *Prozesse in zeitgenössischen, aktiven Organisationen* – vor allem Verwaltungen und Behörden -, einschliesslich der Rolle, welche Informationen dabei spielen und einschliesslich betriebswirtschaftlicher Gesichtspunkte.
❸ Sinn für die *gesellschaftliche, vor allem politische und kulturelle Funktion* von Archiven. Ohne diese Situierung bleiben Archivarinnen und Archivare notgedrungen Technokraten respektive Technokratinnen.
❹ Meines Erachtens muss die *Postgrade-Ausbildung der wissenschaftlichen Archivare* in der Schweiz unbedingt in die Universität integriert sein, sie darf nicht als isolierte Ausbildung in einer Spezialinstitution betrieben werden.

Josef Zwicker
Staatsarchivar, Basel-Stadt

Behörden werden in dieser Konzeption zu Informationssammelstellen und Archivare zu den dauerhaften Hütern dieser Sammlungen. Das Besondere des Berufs, seine grösste intellektuelle Herausforderung, nämlich die aktive und schöpferische Umwidmung von Verwaltungsunterlagen, geschaffen als Arbeitsmittel und aufzubewahren als aussagekräftige Quellen, fällt flach. Archivare haben nicht die Aufgabe der Vermittlung von Geschichts- und Gesellschaftsbildern. Dafür gibt es Universitäten, Museen, Schulen und andere Bildungseinrichtungen. Sie (die Archivare) sind ebensowenig EDV-Spezialisten oder Informationsvermittler. Dafür gibt es die Berufe der Informatiker, der Dokumentare, Bibliothekare und Informationsbroker....›[2]

[...]
Das Curriculum der Ausbildung zum/zur I+D-Spezialisten/in muss spätestens nach Abschluss des ersten Lehrganges überprüft werden. Ich meinte, dass die getrennte Ausbildung spätestens nach dem 2. oder 3. Semester, verbunden mit einer massiven Ausweitung des archivtheoretischen Lehrangebots, und allenfalls der Einbau spezifischer Praktika studiert und geprüft werden müsste.»

EBENE NACHDIPLOMSTUDIUM I+D: NOCH GAR NICHT REALISIERT, GROSSER DEFINITIONSBEDARF

Da noch erheblicher Bedarf nach Grundlagenwissen besteht, müssen von dieser Stufe aus Impulse für die Forschung erfolgen (Stichworte: Informationswissenschaft, Knowledge-

discovery, -preservation, Informationsgesellschaft, Governement online etc.). Auf dieser Ebene müssten allerdings die Spezialisierungen wieder stärker gewichtet werden. Hier müsste auch die Grundlagenforschung und theoretische Weiterentwicklung der Informationswissenschaften vorangetrieben werden, als Basis wiederum für die Verbesserung der fachlichen Ausbildung auf den unteren Stufen. Diese Ebene sollte deshalb klar wissenschaftlich/akademisch ausgerichtet sein, am besten in einer Universität integriert werden. Es muss also ein «postuniversitäres» NDS sein. Ebenfalls natürlich zugänglich für FH-AbsolventInnen. Schwerpunktmässig müsste das Studium auf die neuen Kommunikations- und Informationstechnologien, respektive auf deren Anwendung/Potential ausgerichtet sein.

In allen Archiven besteht ein sehr hoher Bedarf an *Weiterbildung*, «brush-up»-Angeboten zu folgenden Themenbereichen, nach Prioritäten gruppiert:

1. Priorität: Neue Informations- und Kommunikationstechnologien

- Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien bei der Vermittlung von Archivgut
- Langzeit-Aufbewahrung von neuen Medien (digitale und audiovisuelle Unterlagen)
- Life-cycle Management, Records Management, Informations-/Wissensmanagement

2. Priorität: Fragen des Archivmanagements und der strategischen Ausrichtung

- Öffentlichkeitsarbeit, Kundenorientierung, NPM, Produktedefinition, Vollkostenrechnung, Fundraising, Sponsoring etc.
- Gesetzgebung, Archiv- und Informationsrecht, Öffentlichkeitsprinzip, Informationsgesellschaft etc.
- Vernetzung (z.B. «Swiss archival Network» o.ä.)
- Konzepte der Bestandserhaltung

3. Priorität: Weiterentwicklung der archivischen Methodik

- Archivische Bewertung
- Umgang mit Sammlungen, Privatarchiven
- Archivische Erschliessung (ISAD G, EAD etc.)

Mit diesen Themen könnte durchaus ein verbandsübergreifendes Weiterbildungsangebot aufgebaut werden; einige Themen sind eher archivspezifischer Art, andere sind auch von Interesse für Bibliotheken und Dokumentationsstellen. Die Zusammenarbeit der Verbände könnte sich lohnen, nicht zuletzt könnte die Interdisziplinarität gefördert werden. Würden diese Themen modular angeboten, dann könnten sie gleichzeitig als Nachdiplom- und als Weiterbildungsangebot ausgestaltet werden.

Regula Nebiker Toebak
(Auszug aus einem Text, der der Delegation im Oktober 1999 vorgelegt wurde: «Situationsanalyse, Ausbildungsbedarf aus Sicht der Archive»)

Schweizer Bibliotheksdienst
Service suisse aux bibliothèques
Servizio svizzero per bibliotheche

Zähringerstrasse 21
Postfach, 3001 Bern

T 031 306 12 12
F 031 306 12 13
E info@sbd.ch

www.sbd.ch

Mitteilung des SBD

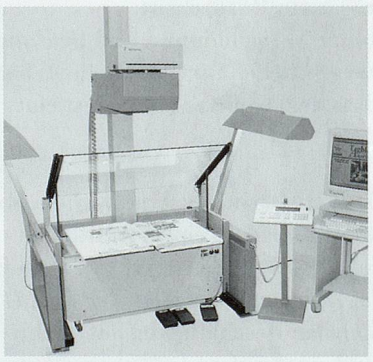
Anlässlich der ausserordentlichen Vorstandssitzung vom 19. Mai 2000 haben die Mitglieder des Vorstandes des Schweizer Bibliotheksdienstes (SBD) einen neuen Präsidenten gewählt.

Gewählt wurde Ziga Kump, geb. 1954, wohnhaft in Burgdorf. Herr Kump ist Direktor der Stadtbibliothek Burgdorf und Präsident der Kommission für Schul- und Gemeindebibliotheken des Kantons Bern. Er arbeitet in verschiedenen bibliothekarischen Gremien mit (u.a. ist er Vorstandsmitglied des BBS und der SAB) und engagiert sich besonders für die Durchsetzung der Informations- und Kommunikationstechnologien in Bibliotheken sowie deren Vernetzung.

SBD | SSB

/r/f/s/ art of microfilm magic scanning

Analog auf Mikrofilm oder digital archivieren? Das Hybrid-Kamerasystem **Omnia OK 300** A0 hält alle Optionen für die Zukunft offen. Zur Mikroverfilmung auf 35/16 mm Rollfilm mit einer Auflösung von 200 Linien/mm kann dieses System **gleichzeitig** mit bis zu 800 dpi scannen.



Bedienungsmodi: nur Scannen, nur Verfilmen oder gleichzeitig Scannen **und** Verfilmen. Die automatische Hybrid-Funktion erfasst in nur sieben Sekunden eine Vorlage archivsicher! Flexible Buchwippen sichern den schonenden Umgang mit dem Original.

Wir haben die professionellen Produkte, die Sie brauchen.

/r/f/s/ Mikrofilm AG
Hinterbergstrasse 15
6300 Cham

Tel: 041 741 66 77
Fax: 041 741 30 48
E-Mail: rfs@frik.ch
Internet: www.frik.ch